

DAWID KÜNSTLINGER.

Tūr und Ġabal im Kurān.

Das Wort *tūr* (syro-aramäisch *tūrā*, hebr. *cūr*) „Berg, Fels“, worunter gewöhnlich der Berg Sinai verstanden wird, wird im Kurān zehnmal erwähnt. Dagegen findet sich das fast immer im Arabischen für Berg angewendete Wort *ġabal*, pl. *ġibāl*, etwa vierzigmal in demselben Buche vor. Ṭabari¹⁾ sagt in seinem Kurānkommentar XXVII, 9 zu 52,1: *Tūr* bedeutet im Syrischen soviel, wie im Arabischen *ġabal*, Berg. Dasselbst I, 247 (falsch 147 paginirt) zu 2,60: *Tūr* ist dem *ġabal* gleichbedeutend. Es ist der Berg, auf welchem Gott Geheimnisse dem Moses mitteilte. *Tūr* ist ein mit Pflanzen bewachsener Berg. Dasselbst 248: *Tūr* ist der Berg, auf welchem die Tōrā dem Moses offenbart wurde.

Die Stellen, in welchen das Wort *tūr* im Kurān sich vorfinden, sollen hier in ihrer geschichtlichen Reihenfolge besprochen werden.

95,1—2. Erste mekkanische Periode; Nöldeke-Schwally, *Geschichte des Qorāns* I, 97. „Ich schwöre bei der Feige und dem Oelbaum — *waṭūri sinīna* — und dem Berge *sinīna*“. *Sinīna* soll hier des Reimes halber soviel wie *sajnā* 23,20 „Sinai“ bedeuten²⁾. Ṭabari führt XXX, 132 folgende Erklärungen zum Worte *sinīna* an: Der Mosesberg mit seiner Moschee; Mosesmoschee; Mosesberg; Berg Sinai; jeder mit Pflanzen bewachsene Berg; schöner (nach dem aethiopischen *sinnaj*³⁾, schön), heiliger Berg in Syrien. Dasselbst XVIII, 9 zu 23,20 führt wieder Ṭabari an: *Tūri sajnā*, manche lesen statt *sajnā*: *sinā*, es ist der heilige Berg. Die Pflanzen, welche auf diesem Berge gedeihen, sind

¹⁾ Zitiert ist hier die Ag. Kairo 1321 in 30 Bänden. — Ziffern ohne Angabe eines Buches beziehen sich auf Suren und Verse des Kurāns.

²⁾ Horowitz, *Koranische Untersuchungen* 123 f.

³⁾ Ṭabari *sinā sinā*. Vgl. arab. *sanijj*, schön.

heilig; der schöne Berg, so im Nabatäischen⁴⁾; der Berg, auf welchem Moses zum Propheten berufen wurde; Berg in Syrien, in Jerusalem⁵⁾, zwischen Aegypten und Jerusalem; baumreicher Berg⁶⁾.

Da die Lesart *sīnā*, wie *sīnīna*⁷⁾ zu beweisen scheint, wahrscheinlich die ursprüngliche ist, so würde daraus folgen, dass Muḥammad den Namen wohl durch Vermittlung des Aethiopischen kennen gelernt habe. Im Ge'ez nämlich lautet der Name des Sinai: *Sīnā*. Allerdings schreiben die Septuaginta ebenfalls Σινᾱ⁸⁾, da jedoch im Syrischen (Pešittā) dieser Bergname stets *Sīnai* geschrieben wird, so kann *sīnā* nicht durch syrische Vermittlung entstanden sein. Da wiederum *tūr* im Aethiopischen nicht gebraucht wird, hier bezeichnet einen Berg das Wort *dabr*, so ist es schwerlich zu erraten, woher Muḥammad diese aus verschiedenen Quellen stammenden Formen vom Berge Sinai entlehnen mochte. Es sei hier noch bemerkt, dass nach Lisānu l-arabi XVI, 224 *tūr* ein Berg ist, der sich zwischen Hulwān und Hamadān befindet; *tūr tainā*, *taināi*, *tīnāi* (Feige, s. 95,1) ist gleich *sīnā*⁹⁾.

Zu beachten sei jedoch, dass ein Schwören beim „Berge Sinai“ weder bei Juden noch Christen vorkommt. Die Annahme, dass Muḥammad gerade bei diesem Berge geschworen haben soll, wäre somit ganz unverständlich. Uebrigens wäre diese die einzige Schwurformel im Kurān unter den vielen Formeln von Schwüren bei Gott, Naturgegenständen, Naturerscheinungen etc.,

4) Eine öftere Bezeichnung für ein Fremdwort im Kurān.

5) S. ad Galat. IV, 24—26.

6) Die Erklärungen zu *tūr* und *sīnīna*, resp. *sajnā* oder *sīnā* haben, wie ersichtlich, wechselseitig aufeinander eingewirkt.

7) Muḥammad 'Abdūh führt in seinem Tafsīr zum Kurān Sūra 78—114, Kairo 1341, pag. 118 an, dass manche st. *sīnīna* : *sainina* lesen. — Über den Autor s. Goldziher, *Die Richtungen der islam. Koranauslegung*, 322 ff.

8) Die Nominalform Sinai gleicht den Personennamen 'Isai, I. Chr. 2,13; 'Itai ben Ribai, das. 11,31; 'Ilai, das. 11,29; vgl. übrigens das allerdings unsichere Nomen *kīlai*, Geiziger, in Jes. 32,5. Nur II. Sam. 23,29 Sept. Πῖβᾱ, sonst lesen sie die angeführten Namen anders als der masor. Text. Auch die Pešittā sprach diese Namen anders aus.

9) Sprenger, *Mohammed I*, 542; s. auch Horovitz a. a. O.

die mit einem Eigennamen verbunden ist. Alle sonstigen Formeln beziehen sich auf Gott, allgemeine Objekte oder Naturgebilde etc., z. B. Feder, 68, 1; Erde und was sie ausbreitet, 91, 6; Auferstehung, 75, 1; Seele sich selbst anklagend, das. 2; Tag, der festgesetzt, 85, 2; Stern, 53, 1; Nacht, 84, 17; Morgen, wenn er dämmt, 74, 36; Seele, 91, 7; etc. Ein Eigenname kommt bei diesen Schwurformeln nie vor. Dagegen finden sich öfter nähere Bezeichnungen des Objekts vor, bei welchen geschworen wird, vergleiche die oben angeführten Beispiele. Es wäre somit nach all dem Gesagten angezeigt, in *sinīna* eine nähere Bezeichnung des Berges, aber keinen Eigennamen zu suchen. Auch in 23, 20 wird *sajnā* oder *sinā* ebenfalls kein nomen proprium, sondern eine allgemeine Beschreibung des *ṭūr* sein.

Šen haṣṣēlā I. Sam. 14, 4; Hiob 39, 28, wird im Targūm durch *šinnā dekaifā* (vgl. auch Pešittā zu diesen Stellen) wiedergegeben, also Felszahn, Felskippe. Talmūd Šanhedrin 96 b; Giṭṭin 68 b kommt *šinnā deṭūrā*, im Targūm Jeruš. I. zu Gen. 49, 21 *šinnē ṭūrājā* vor, schroffer, spitzer Berg (schr. spitze Berge), Gipfel, eigentlich Bergzahn, Bergzähne. An verschiedenen Stellen des Talmūds (s. Levy, Kohut und Jastrow in ihren talmud. Wörterbb. s. v. *šen* etc.) kommt *šenūnit*, pl. *šenānīm*, (syr. *šenānātā*), *šenānōl*, *šunnit*, *šunnitā*¹⁰⁾, *mešunnit*, *mešunnitā*, (arab. *musannat*, pl. *musannājat*, Erdbank, Damm), Berggipfel, Bergkuppe vor. Sowohl in den Worten *ṭūr sinīna* (vielleicht ist *sinnīna* zu lesen), wie auch in *ṭūr sajnā* oder *sinā* (viell. ist *sinnā* zu lesen), steckt sicherlich eine Nominalbildung vom Stamme *snn*, also Zahn, Klippe, Gipfel oder drgl. Die Phrase wäre etwa, wie Ps. 68, 17, *hārīm gabnīnīm*, Kuppelberge; s. Brockelmann, *Grundriss d. Gramm. d. semit. Sprachen*, II, 216. Sūra 18, 107 *ḡannatu l-firdawsi*, Paradiesgarten. Vgl. auch *ḥabbun ḥada'un*, täuschender Trug; Reckendorf, *Arab. Syntax* 43,3. Der heutige Name des Berges Tabor, sowie auch der des Oelberges, lautet bekanntlich *Ġebl eṭ-Ṭūr* (Ṭōr). S. Palästina Reisebücher s. v. Die umgekehrte Stellung, die in den obigen Kurānwörtern zu erwarten wäre, bietet keine Schwierigkeit; Deut. 8,15 *cūr haḥallāmīš*, kieselharter

¹⁰⁾ Die Münchener Handschrift hat in 'Erübīn 100a: *šinitā*, wohl ein lapsus calami. — Vgl. Geiger, *Was hat Moh.* 203, Nachtrag zu S. 151.

Fels, 32, 13 *ḥalmīš cūr*; Hiob 37,6 *gēšem māṭār, gēšem miṭrōl*, Regenguss, Zach. 10, 1 *meṭar gēšem*, giessender Regen. Somit wäre 95, 2 und 23, 20 Kuppelberg oder dgl. zu übersetzen. Die Schwurformel im ersten Beispiele würde ganz genau den anderen *ḳurānischen* Schwurformeln entsprechen. — Ob Muḥammad einen bestimmten Berg oder einen Berg im Allgemeinen im Sinne hatte, indem er diese Schwurformel aussprach, ist irrelevant. Jedenfalls stammt diese Formel, die freilich nicht aus zwei verschiedenen Sprachquellen zusammengekoppelt ist, aus der Fremde. Da sowohl das Wort *tūr*, wie auch die Derivate der Radix *snn*, in der Bedeutung „Gipfel“ etc. syro-aram. sind, so kann die Phrase von Juden oder Christen dem Muḥammad überbracht worden sein. Muḥammad gebraucht hier *tūr*, aber nicht *ḡabal*, weil er jenes Wort von seinem Informator gehört haben wird. Nicht ausgeschlossen ist übrigens, Muḥammad habe diese Schwurformel, wie wahrscheinlich auch andere, von den arabischen Kāhinen übernommen, die selbst fremde Phrasen gerne gebrauchten¹¹⁾.

52, 1. Erste mekkanische Periode. Nöldeke-Schwally das. 105. „Ich schwöre bei dem Berge“, *waṭṭūri*, (mit dem Artikel). Hier findet sich keine nähere Bezeichnung des Berges vor. *Aṭṭūr* kann hier einen bestimmten Berg, den wir allerdings nicht kennen, bedeuten, oder aber *aṭṭūr* war von Muḥammad im Sinne eines Kollektivums in dieser Stelle angewendet¹²⁾. Man darf aus den folgenden Schwurformeln z. B. Verse 2—3 „bei dem geschriebenen Buche, auf ausgebreitetem Pergament“, worunter gewöhnlich die Tōrā verstanden wird, auf eine Bedeutung von *tūr*, Berg Sinai, vgl. Horowitz a. a. O., nicht schliessen, denn unter dem Buch ist das himmlische Buch zu verstehen¹³⁾. Somit wird auch hier *tūr* nicht den Berg Sinai bedeuten. Und da das Wort *tūr*, wie gesagt, syro-aram. Ursprungs ist, so wird Muḥammad auch hier diese Schwurformel aus der Fremde entliehen haben.

In dem oben angegebenen Sinne wird wohl auch die Schwurformel 52, 5 *wassakfi l-marfu'i* zu verstehen sein. *Sakf* bedeutet

¹¹⁾ Nöldeke-Schwally, *Gesch. d. Qorāns* I, 75. Pedersen, *Der Eid bei den Semiten* 163.

¹²⁾ Reckendorf, *Arabische Syntax* 106, 8b.

¹³⁾ Hirschfeld, *New Researches* etc. 57.

hier nicht, wie sonst, „Dach“ oder dgl., sondern wie das aram. *šakfā*, *šekifā*, Felsenspitze, Zacke; s. Levy, Targ. Wörterbuch s. v. Die Schwurformel lautet: Bei dem erhöhten Berggipfel. Vgl. 56, 33; 88, 13. 19. Das Verhältnis zu Vers 1. etwa, wie in 91, 1 zu 3.

20, 82. Zweite mekkanische Periode. Nöldeke-Schwally das. 125. „... und wir sagten euch (Israeliten) eine Zusammenkunft zu an der rechten Seite des Berges...“. Bereits in der mekkanischen Periode, allerdings in der zweiten, wird wohl Muḥammad von dem gehört haben, was in Ex. 19, 17; Deut. 4, 11 berichtet wird. Die Sage von einem Emporheben des Berges Sinai über die Häupter der Israeliten, scheint er noch nicht gekannt zu haben, als er Vers 82. verkündete. Allein die *ḳurānische* Mitteilung von der „Verabredung einer Zusammenkunft“ wird bloß aus Ex. 3, 12 geschlossen, sie kommt in solchen Ausdrücken in der jüdischen Literatur nicht vor. Besonders die nähere Bezeichnung: die Kinder Israels waren an der rechten Seite¹⁴⁾ des Berges gestellt, findet keine Parallele im jüdischen Schrifttum. Zu Ex. 19, 2, *nēged hāhār*, erklärt die *Mechiltā*¹⁵⁾, darunter sei die Ostseite des Berges zu verstehen. Also auch dieser *ḳurānische* Satz, trotzdem er sich auf alttestamentliche Geschichte bezieht, stammt sicherlich nicht direkt von Juden; s. w. u.

19, 53. Zweite mekkanische Periode. Nöldeke-Schwally das. 130. „Und wir riefen ihn (Moses) von der rechten Seite des Berges und liessen ihn als Vertrauten sich uns nähern“. Interessant ist die Stelle in *Midraš Tanḥūmā* zu Lev. 8, 2 (ed. Buber Nr. 11), wo unter anderen gerade Moses unter den Ausgewählten (gebraucht ist der Stamm *bāḥar*), aber nicht unter den zu Gott Zugelassenen, sich ihm nähern zu dürfen (gebraucht ist der Stamm *ḳārab*), angeführt wird. Diese *Agādā* bezieht sich auf Ps. 65, 5. Vielleicht ist das über Moses Ausgesagte infolge von Ex. 3, 5 *al tikḳrab*, nähere dich nicht heran, entstanden. In

¹⁴⁾ Pautz, *Muh. Lehre von der Offenbarung* 246, 2 behauptet, die Phrase komme daher, weil die „rechte Seite“ den Semiten als die günstige gilt. Dies ist richtig, findet aber bei dieser Gelegenheit keine begründete Verwendung.

¹⁵⁾ ed. Friedmann 62a.

der angeführten Kurānstelle heisst es geradezu von Moses „*wakarrabnāhu*“. Der Berg, von welchem hier die Rede ist, ist gewiss der Sinai.

23, 20. Zweite mekkanische Periode. Nöldeke-Schwally das. 133. „...und einen Baum, der vom Berge *sajnā* hervorkommt und mit Oel und mit Saft für die Geniessenden wächst“. S. oben zu 95,2. „Am vorteilhaftesten — sagt Goldmann¹⁶⁾ — legt man Olivenpflanzungen an felsigen, sonnigen Abhängen in Gegenden von gemässiger Temperatur an“. Ueber Feigen sei Muḥammad ‘Abdūh angeführt, der a. a. O. sagt: *wajūsamma tūra tīnā liannahu manbata l-tīni*, der Berg wird so genannt, weil auf ihm Feigen wachsen¹⁷⁾. — Wenn überhaupt irgend welcher Zusammenhang zwischen 95,1 und 2, Feige, Oelbaum und Berg vorhanden ist, sowie hier zwischen Berg und Oel¹⁸⁾, so ist eben nur von einem steinigen Berg, auf welchem jene Bäume gedeihen, die Rede. — Dass hier *tūr* nicht den Berg Sinai bezeichnet, beweist zur Genüge der Umstand, dass hier weder von Moses noch von den Israeliten gehandelt wird¹⁹⁾.

28, 29, 46. Dritte mekkanische Periode. Nöldeke-Schwally das. 153. „Als aber Moses den Termin einhielt und mit seinen Leuten reiste, sah er von der Seite des Berges ein Feuer. Er sprach zu seinen Leuten: Verweilet, fürwahr ich sehe ein Feuer, ja, ich bringe euch vielleicht eine Nachricht oder ein Scheit vom Feuer, vielleicht erwärmt ihr euch (daran)...“ „Und nicht warst du (Muḥammad) an der Seite des Berges, als wir riefen...“ Mit Ausnahme des Satzteiles in Vers 29. *wasāra bi’ahlihi*, und er reiste mit seinen Leuten, hat diese kurānische Stelle keine Parallele im jüdischen Schrifttum aufzuweisen. Im Midraš rabbā zu Ex. 3,2:2 (5) heisst es, dass am Berge mit Moses

¹⁶⁾ *Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. d. Judent.*, 1906. 572.

¹⁷⁾ Lis. alar. XVI, 224: Es gibt unter anderen Tal- und Gebirgsfeigen, die im Gebirgsgelände Sarōt die meisten und bekanntesten sind.

¹⁸⁾ Horovitz a. a. O.

¹⁹⁾ Dieser Satz, sowie die ihm vorn und hinten benachbarten Sätze, werden wohl von Muḥammad aus der Fremde entlichen sein, und zwar aus einem uns nicht mehr bekannten eschatologischen Bilde. Vgl. Ezech. 47, 12 und Ketübōt 111b f. — Syr. Baruchapokalypse 29, 5. Henoch 10, 19. Daher wird auch hier *tūr* — wie sich der Informator Muḥammads ausgedrückt haben mag — nicht *ġabal* gebraucht.

Leute zugegen waren. Nach Midrāš Abkīr²⁰⁾ sprach Moses zu den Hirten, welche mit ihm weideten, die Erscheinung aber nicht sahen. Von der Verheiratung Moses mit der Tochter des midjanischen Priesters, von der in den vorhergehenden Versen gehandelt wird, sprechen jüngere Midrāšim²¹⁾. Jedenfalls ist diese Sage mit der des Qurān nicht identisch, denn die ersteren kennen nur das Ausreißen den göttlichen Stabes, der im Garten Jetros eingepflanzt war, als Bedingung zur Heirat.

Hirschfeld sagt bei einer anderen Gelegenheit²²⁾: The phrase „under the tree” had a special attraction for Muḥammed. Eine besondere Vorliebe scheint Muḥammad für den Gebrauch der Redensart *min* (oder *bi*) *ġānibi l-ṭūri* gehabt zu haben; s. 19, 53; 20, 82; 28, 29. 46²³⁾; (28, 44: *ġānibi l-ġarbijji*). In unserem Verse wäre vielleicht mit Horowitz²⁴⁾ anzunehmen, dass eine Verwechslung von *ṣnē* mit Sinai stattgefunden habe. Allein eine solche Verwechslung ist nur im Hebräischen anzunehmen statthaft. Muḥammad aber verstand gewiss nicht Hebräisch. Seinem jüdischen Informator, insofern es einen solchen bei dieser Gelegenheit gegeben hat, ist eine solche Verwechslung kaum zuzuschreiben: Statt *ġānib* wird in Vers 30. *min šātī'i l-wādi l-ajmani*, von der Seite des rechten Wadi, gebraucht. Ebenfalls ohne jüdische Parallele. Es ist somit im Qurān von einem Berge und in dem selben Bilde zugleich von einem Tale die Rede. Der Sinai galt den Rabbinen als ein niedriger Berg²⁵⁾, dem Josephus als der höchste von allen Bergen der Gegend²⁶⁾; Philo, die Situation des Dornstrauches schildernd, spricht von einer

²⁰⁾ Ediert von Chones in Abraham's aus Wilna „Rab Poalim”, Warszawa 1894, 142.

²¹⁾ Chronik des Moses in Jellinek, *Bet Hamidrasch* II, 7. Midrāš Wajjōscha das. I, 42. Targūm Jerūš. I. zu Ex. 2, 21 spricht vom Stabe, aber nicht von der Bedingung.

²²⁾ *New Researches* etc. 24.

²³⁾ I. Sam. 25, 20 *beṣēter hāhār* „im Versteck des Berges”, übersetzt Targūm: *biṣeṭar ṭūrā* „an der Seite des Berges”. Vielleicht gab es eine ähnliche Deutung zu der oben angeführten Stelle Hoheslied 2, 14.

²⁴⁾ a. a. O.

²⁵⁾ *Šōṭā* 5 a.

²⁶⁾ Arch. II, 12, 1.

„Talschlucht“²⁷⁾, also *wādi*, dagegen ist der Berg Sinai auch bei ihm der höchste Berg der Umgebung²⁸⁾. *Tūr* ist auch hier der Berg Sinai.

2, 60. 87. Medizinische Periode. Nöldeke-Schwally das. 176. „Und als wir euren Vertrag annahmen, da erhoben wir (*warafa'nā*) über euch den Berg...“ Muḥammad hat wohl erst in Medina von der jüdischen Sage gehört: Gott habe, während die Israeliten beim Berge Aufenthalt hatten, gesagt: Entweder ihr nimmt meine Tōrā an oder, wenn dem nicht Folge geleistet wird, lasse ich den Berg über euch niederstürzen und mache eurem Leben ein Ende. Diese Sage entstand infolge des Ausdrucks Ex. 19, 17: und sie stellten sich auf unterhalb des Berges, *betaḥtit hāhār*; Deut. 4, 11: *taḥat hāhār*. Targūm Jeruš. I. zur ersten Stelle lautet: und sofort riss (*tālīš*) der Herr der Welt den Berg aus, liess ihn in der Luft stehen und er war wie ein Spiegel durchsichtig und die Israeliten stellten sich unter den Berg. Der Targūm zur zweiten Stelle kennt diese Paraphrase nicht. Šabbāt 88 a; Abōdā zārā 2 b heist es inbezug auf die obige Exodustelle: diese will sagen, dass der Heilige, gelobt sei er, den Berg über die Israeliten, wie mit einem Bottich bedeckte (*kāfā*), indem er zu ihnen sagte: Wenn ihr die Tōrā annimmt, nun gut, anderenfalls findet euer Begräbnis dort statt. Etwas kürzer im Midrāš zum Hohenliede 8, 5: Der Berg Sinai wurde ausgerissen (*nitlaš*) und stand in der Himmelshöhe, die Israeliten befanden sich unter ihm, wie gesagt ist in Deut. 4, 11²⁹⁾. Mechiltā ed. Friedmann 65 a; Pirkē de Rabbi Eliēzer Kap. 41, wie auch im Jalkūṭ ha-Machīrī zu Ps. 18, 10 zitiert, haben *nitlaš*. Midrāš Tanḥūmā zu Gen. 6, 9 (Noe 3), Mechiltā ed. Hoffmann 100 haben *kāfā*; Tanḥūmā ed. Buber om. — In Pseudo Šeder Elijāhū zūtā ed. Friedmann 55; Ch. Horowitz, Tanā debe Elijāhū zūtā, Fr. aM. 1882 pag. 24 findet sich der Ausdruck *wenit'ale hāhār* vor, der Berg wurde emporgehoben; dies beweist, dass diese jüngeren Midrāšim wohl schon unter Einfluss des Islām geschrieben haben. Denn in den älteren Midrāšim kommen die Wörter „der Berg wurde

²⁷⁾ Leben Mosis I, 65 nach der deutschen Ag. von Cohn.

²⁸⁾ Das. II, 70.

²⁹⁾ Im Midrāš rabbā zum Hohenliede 8, 5 steht in einer anderen Agada st. *kāfa*: *kōbeš*, niederdrücken.

emporgehoben“ nicht vor⁸⁰⁾. Natürlich bedeutet auch hier *ṭūr* den Berg Sinai.

4, 153. Medinische Periode. Nöldeke-Schwally das. 204. „Und wir hoben (*warafa'nā*) über sie (die Israeliten) den Berg bei ihrem Vertrag...“ Wie in der vorhergehenden medinischen Stelle des Kurāns, wird auch hier, wie übrigens in allen bisherigen der mekkanischen Periode angehörenden Zitaten aus dem Buche des Propheten, das Wort *ṭūr* für Berg verwendet. Ein anderes Wort hierfür wird dagegen gebraucht in

7, 170. Dritte mekkanische Periode. Nöldeke-Schwally das. 158. „Und als wir ausgerissen haben (*nataḡnā*) den Berg über euch...“ Das arabische Wort *nataḡa*, ausreißen, ausziehen, so auch im Hebräischen, ist ganz dasselbe, was aramäisches *telaš*, s. oben. Targūm zu Ezech. 23, 34 gibt *tenatteḡi* mit *tittlešin* wieder. Zu beachten ist aber, dass hier *ḡabal* anstatt des bisherigen *ṭūr* verwendet wird. Da noch in den medinischen Suren (s. ob.) bei derselben Sage *ṭūr*, aber nicht *ḡabal* vorkommt, so ist in unserer Stelle *ḡabal* für *ṭūr* als ein Synonym anzusehen, das man sich im Kurān als Ausdruck desselben Sinnes zu ändern gestattete⁸¹⁾. Ursprünglich hat hier wohl *ṭūr* gestanden.

Zum Schlusse sei hier noch Folgendes bemerkt: In den Davidgeschichten des Kurāns 38, 17; 21, 79, zweite mekkanische Periode, Nöldeke-Schwally das. 131 und Sūra 34, 10, dritte mekkanische Periode, Nöldeke-Schwally das. 133, ist wohl *ḡibāl*, Berge, deshalb gebraucht, weil diese Geschichten, die wenig mit Bibel und Agādā übereinstimmen, sicherlich in der Heimat des Propheten bereits stark umgearbeitet wurden. Das geläufige *ḡibāl* vertrat somit schon in älterer Zeit das nicht gebrauchte *ṭūr*. Die Davidgeschichten waren schon so weit umgearbeitet, dass Muḡammad sogar den bei altarabischen Dichtern beliebten Ausdruck „Davidischer Panzer“ auf den König David übertrug⁸²⁾.

⁸⁰⁾ Nicht unmöglich ist jedoch, dass Muḡammad selbst nach dem Inhalt der Sage das Wort *rafa'a* gebrauchte.

⁸¹⁾ Goldziher, *Die Richtungen* 16 f. S. meine Abhandlung über die 53. Sūra des Kurān in den *Mémoires de la Commission Orientale de l'Académie Pol. des Sciences et des Lettres*, Nr. 8, 12—16 über *naḡm* und *kawkab* im Kurān (polnisch).

⁸²⁾ Grimme, *Moh.* II, 90; Horovitz a. a. O. 109 f.

Ebenso wird wohl die Sintflutgeschichte 11, 44. 45, dritte mekkanische Periode, Nöldeke-Schwally das. 151, wie die Gedichte des Umajja ibn abī ṣ-Ṣalt beweisen, in gewissen Kreisen in Arabien bekannt gewesen sein. Daher auch hier der Gebrauch des Ausdrucks *ġabal*, *ġibāl*. Diese Schilderung stammt weder aus der Bibel noch aus der Agādā.

In 7, 139 wird wohl die Korrektur *ġabal* für *tūr* von derselben Hand herrühren, wie oben zu Vers 170.

Die Abrahamgeschichte in 2, 262, die, wie schon Geiger a. a. O. 125 bemerkt, dem Judentum fremd ist, wird, wie manche andere über Abraham³³⁾ im Kurān, Muḥammads eigene Zurechtlegung über Totenaufstehung sein. Im Midrāš haggādōl³⁴⁾ zu Gen. 15, 11 findet sich allerdings eine Stelle, die obigen Vers auf die Auferstehung deutet. Allein dieser Midrāš stammt aus dem XIV. Jahrhundert³⁵⁾. Es ist somit sehr wahrscheinlich, dass diese Agādā, obwohl sie im Namen Abbā Ḥānāns erwähnt wird, doch der islāmischen Zeit angehört. Der Herausgeber vermutet, da er keine Quelle zu dieser Agādā anzugeben weiss, dass diese vielleicht in den Pirḳe de Rabbī Eliezer Kap. 28 vorhanden gewesen war. Aber auch dieser späte Midrāš hat bereits vieles vom Islām aufgenommen³⁶⁾.

Alle sonstigen *Ġabal*-Verse im Kurān gehören nicht zur Besprechung in diese Studie, da sie sich nicht auf biblische Elemente beziehen.

Kraków, Februar 1928.

³³⁾ *Enzykl. d. Islām* II, 459—60.

³⁴⁾ ed. Schechter, Kolumne 240.

³⁵⁾ Das. pag. XIV.

³⁶⁾ *Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. d. Judent.*, 1925, 47 ff.